

Werkübersicht Eva Gentner

#02 Strabag und das Arbeiten mit Zement

#06 Mutterschaft und der Urknall

#12 Covid, das Internet und die Sternbilder

#18 Erinnerungsort für Rouven L.

#19 Schloss Kapfenburg, deutsche Historik und Gedenkkultur im Objekt

#23 Moby Dick und die Poetik des Raums

#31 “Archivatelier Karl-Heinz Knoedler” und der Wert künstlerischer Arbeit

#36 Kooperationen

mit Christopher Amm, Adrian Nagel und Miriam Gronwald

STRABAG und das Arbeiten mit Zement

Seit 2017 arbeite ich mit Zement als Werkstoff für meine Kunstwerke. Diese Arbeit habe ich jedoch aus Gründen des Umweltschutzes zunehmend eingestellt.

Davon unabhängig, erhielt ich vergangenes Jahr den STRABAG Artaward (Anerkennungspreis), der mit einer Einzelausstellung im Konzern verbunden ist.

Die Ausstellungsmöglichkeit in einem der größten Zementhersteller der Welt ermöglichte es mir, meine Arbeit mit Zement und dessen Problematik wieder aufzugreifen.

Auf Empfehlung der kunstbegeisterten Konzernfamilie erhielt ich Zugang zu Mitarbeiter:innen im Forschungsbereich der STRABAG und letztlich zu einem Kärntner Steinbruch, in dem – als Abfallprodukt – ein Steinstaub anfällt, aus dem sich eine stabile, zementähnliche Gussmasse herstellen lässt.

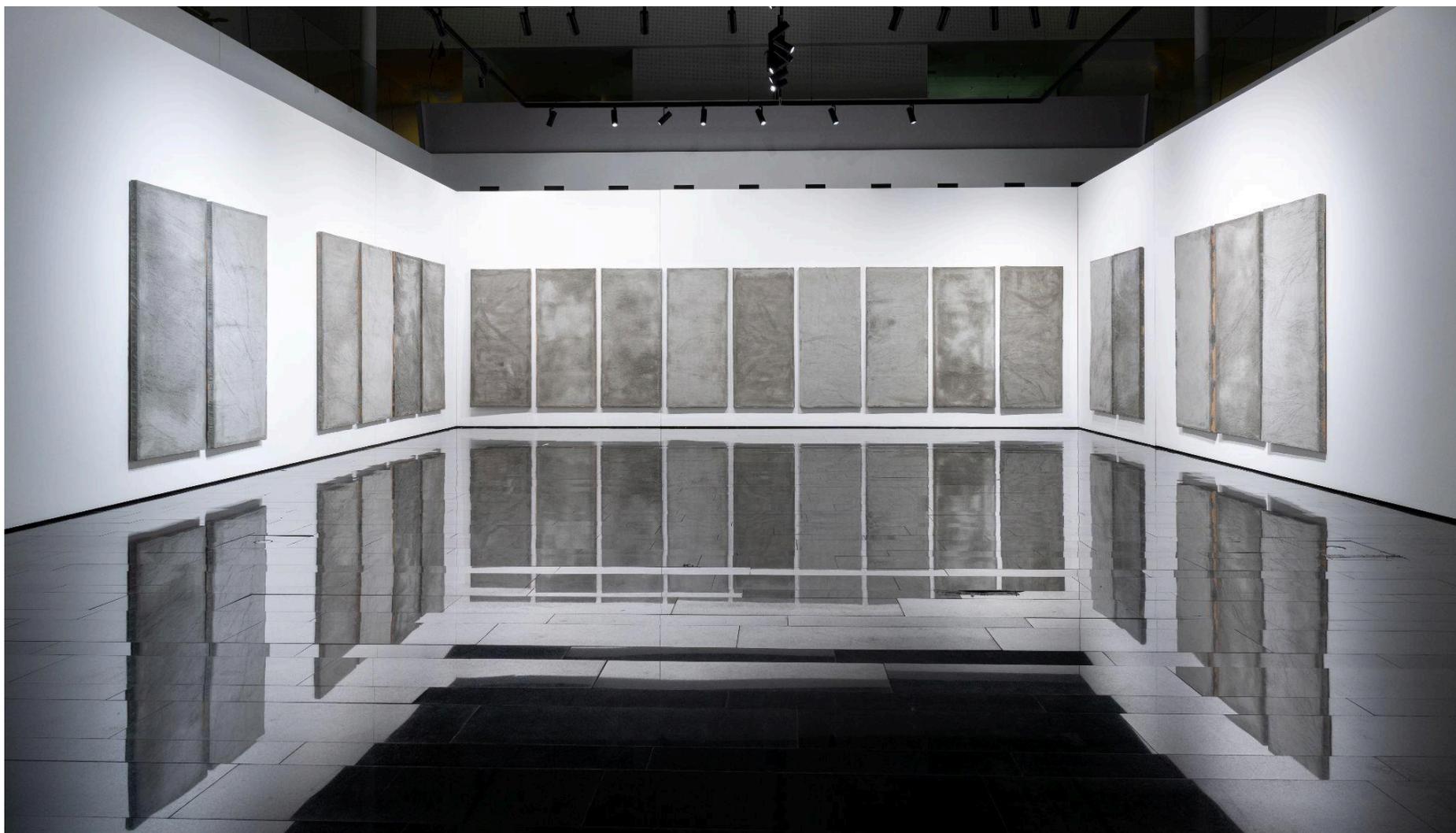
Mit diesem Material stellte ich zwanzig große Bildwerke her, die ökologisch, CO2-neutral und vollständig kompostierbar sind.

Die zwanzig "Reliefs" sind von feinen Rissen und Falten durchzogen und erinnern an Haut. Der Raumeindruck schwankt zwischen Massivität und poetischer Fragilität. Der schwarze Marmorboden verstärkt diesen Eindruck.

Der Materialauftrag gibt, je nach Mischungsverhältnis, die verschiedenen Grau- und Grüntöne des Gesteins wieder. Die Serie war im März 2025 unter dem Titel "BETON" im STRABAG Kunstforum in Wien ausgestellt. [Zum Video](#)



Ein Steinbruch der STRABAG im Winter 2024. Hier fällt ein Steinstaub als Nebenprodukt an, der als Zementalternative verwendet werden kann.



Ausstellungsansicht "Beton" im STRABAG Kunstforum, Wien im März 2025 © Rudi Froese



Ausstellungsansicht "Beton" im STRABAG Kunstforum, Wien im März 2025 © Rudi Froese



Ausstellungsansicht "Beton" im STRABAG Kunstforum, Wien im März 2025 © Rudi Froese

Mutterschaft und der Urknall

Die Erfahrung der eigenen Schwangerschaft und der Geburt meines Sohnes führten mich zu einer Recherche über historische Weltentstehungsmythen, moderne Kosmologie und Mutterschaft.

Daraus entstanden verschiedenste Arbeiten, die sich fragmentarisch der Thematik aus unterschiedlicher Perspektive nähern.

Die moderne Physik hat in den letzten Jahrzehnten unser Weltbild auf den Kopf gestellt. Die Urknalltheorie, die Relativität der Zeit und die nicht-intuitiven Gesetze der Quantenphysik schaffen einen neuen Rahmen, der dem Planeten Erde und seinen Bewohnern eine Vorstellung davon gibt, wer wir sind und welche Gesetze unsere Existenz bestimmen.

Obwohl Mathematik und Wissenschaft eine sehr klare, transparente und internationale Sprache sprechen, bringen die Erkenntnisse der Physik eine spirituelle Dimension mit, insbesondere für den Laien.

Erklärungsmodelle des Urknalls weisen außerdem eine verblüffende Ähnlichkeit zu historischen Versuchen, die Entstehung der Welt zu erklären, auf. In einer 2021 veröffentlichten Arbeit bezeichnen die Wissenschaftler Thomas Hertog, Rob Tielemans und Thomas Van Riet vom Institut für Theoretische Physik der KU Leuven das frühe



Beitrag zum Mother* Tongue Summit in der GEDOK Stuttgart im Nov 2024.

Universum als „kosmisches Ei“ und knüpfen damit an alte kosmologische Vorstellungen an.

Die wissenschaftliche Qualität unseres heutigen Weltbildes ändert nichts an seiner Unvorstellbarkeit. Und wenn wir an die Grenzen des Vorstellbaren stoßen, greifen wir auf Symbole zurück. Die Tatsache, dass das wissenschaftliche Erklärungsmodell durch neue Entdeckungen und Erkenntnisse ständig angepasst wird, ist eine zusätzliche Herausforderung für unsere Vorstellungskraft.

Wissenschaft und Kunst haben etwas Grundlegendes gemeinsam - sie schaffen beide Wirklichkeit.

Und ich interessiere mich für die Überschneidungen zwischen beiden.

Welche Bilder erzeugt die moderne Physik in unseren Köpfen? Wie stellen wir uns den Urknall vor? Die „Geburt“ von allem - aus dem Nichts? Welche Symbole machen unsere Sicht auf die Welt verständlicher? Welche Rolle spielen Kreativität, die Eingängigkeit von Bildern und gesellschaftliche Akzeptanz? Welche Rolle spielt der menschliche Drang nach Schönheit und Einfachheit in unserer modernen Kosmologie?

Ich möchte diesen immanenten Bildern nachspüren.

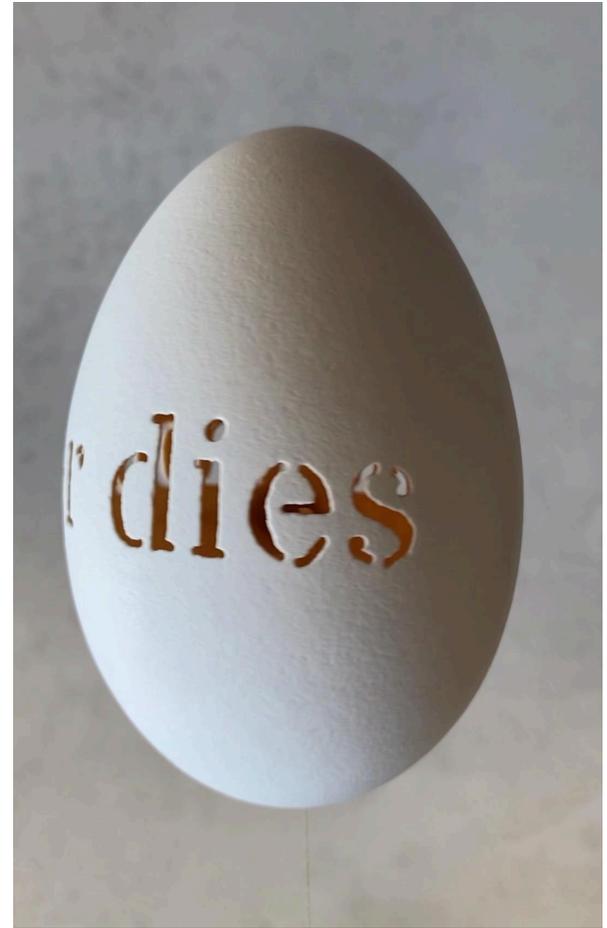
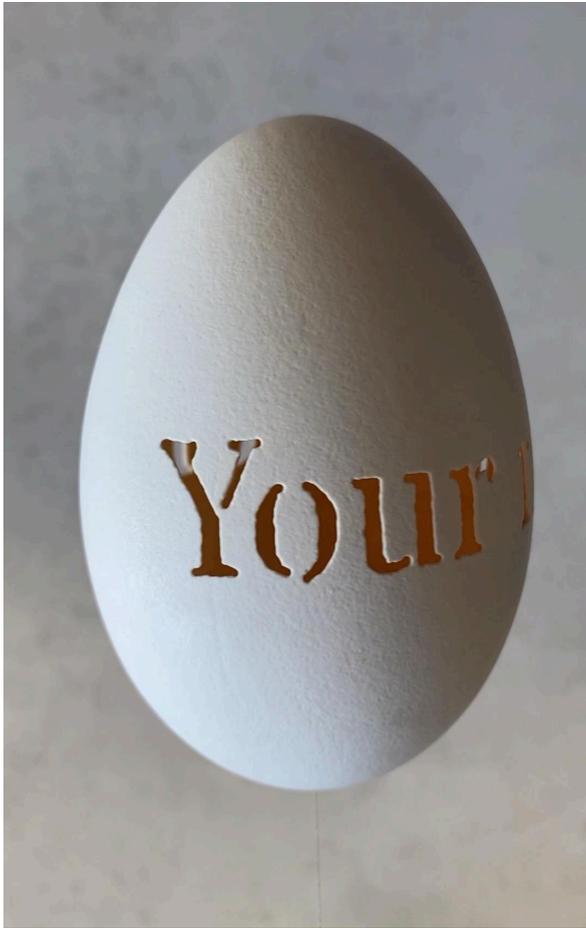
Haben sie eine motivische und strukturell-narrative Entsprechung zu traditionellen historischen Weltbildern?

Robert Grosseteste, geboren um das Jahr 1170, war ein

englischer Philosoph, Theologe und Naturwissenschaftler. Er verfasste einen Text „De luce“ (Über das Licht), in dem er davon ausging, dass alles, was existiert, von einem Ausgangspunkt ausgegangen sein muss: einem winzigen Lichtkern, der sich seither kugelförmig ausdehnt. Kann dies in Bezug auf die Universalität in Frage gestellt werden? Und gibt es einen Zusammenhang zwischen den Symbolen und der Physik von Geburt und Mutterschaft?



"Pearl", 2024, Ölfarbe/Nagellack auf Leinwand (Detail)



Drei verschiedene Ansichten des "*Cosmic egg*", 2024
Perforiertes Gänseei, ca. 10 cm hoch
[Zur Vollansicht](#)

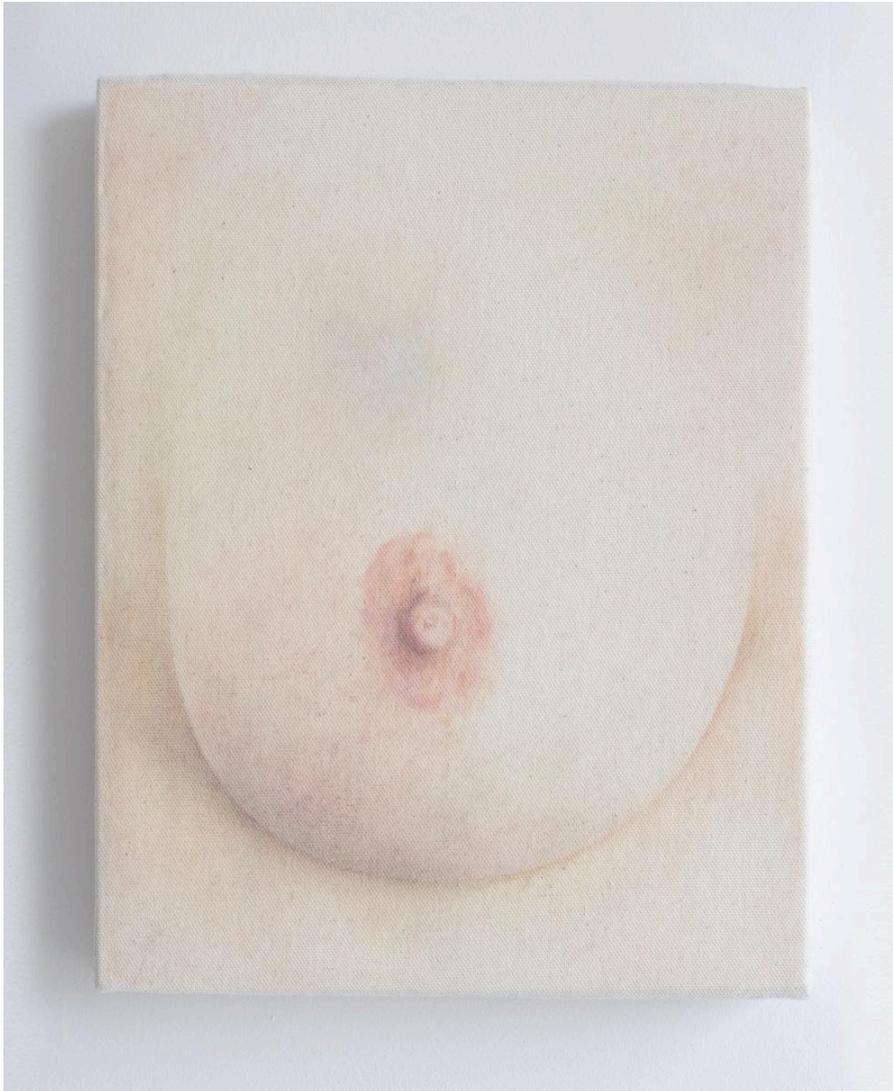


"Ouroboros", 2024, Holz/Leder/Glasaugen, ca. 80 x 40 cm



10-teilige Serie "*killed birds*", 2024
Bleistift auf Papier, 32 x 24 cm
[Vollständige Ansicht aller Zeichnungen](#)





oben: "Pearl", 2024, Ölfarbe/Nagellack auf Leinwand, 35 x 25 x 5 cm
links: "Boob", 2021, Ölfarbe auf Leinwand, 33 x 23 x 5 cm

Covid, das Internet und die Sternbilder

Die zweite "Coronawelle" verbrachte ich an der Cité Internationale de Paris. Während der ganzen Residenzzeit blieb in Paris jedes Museum und Café geschlossen. Soziales und künstlerisches Leben fand online statt und zur selben Zeit sah ich zum ersten Mal Elon Musks Starlink-Satelliten am Himmel.

Ich war erschüttert. Und begann eine Recherche zum Internet und dessen physischer Erscheinung.

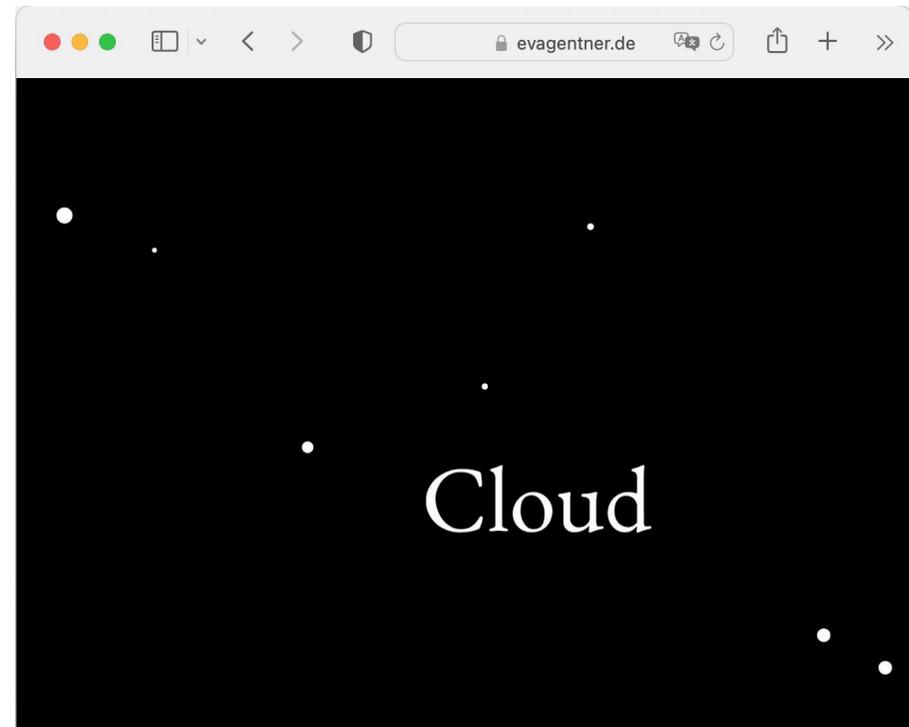
In naher Zukunft sollen zehntausende Satelliten im erdnahen Orbit eingebracht werden, ihre Inbetriebnahme ist bereits von den Vereinten Nationen genehmigt. Diese sollen ein weltweites, mobiles Internet garantieren.

Wissenschaftler schlagen jedoch Alarm, da die Masse an Satelliten die Erscheinung des Nachthimmels grundlegend verändern könnte. Dabei ist der Nachthimmel seit jeher göttliche Sphäre spiritueller Wahrheit. Sein

Erscheinungsbild ist Projektionsfläche philosophischen Denkens und Wissens über den Kosmos sowie Konstante und Zukunftsweiser.

Der Sternenhimmel der Zukunft wird sich um die Erde drehen.

Ist das die Projektionsfläche, in der wir neue Antworten finden können? Und welche Namen werden wir wohl unseren neuen Sternbildern geben?



[implementation-of-geocentrism.com](https://www.implementation-of-geocentrism.com)

Ich programmierte eine Webseite.

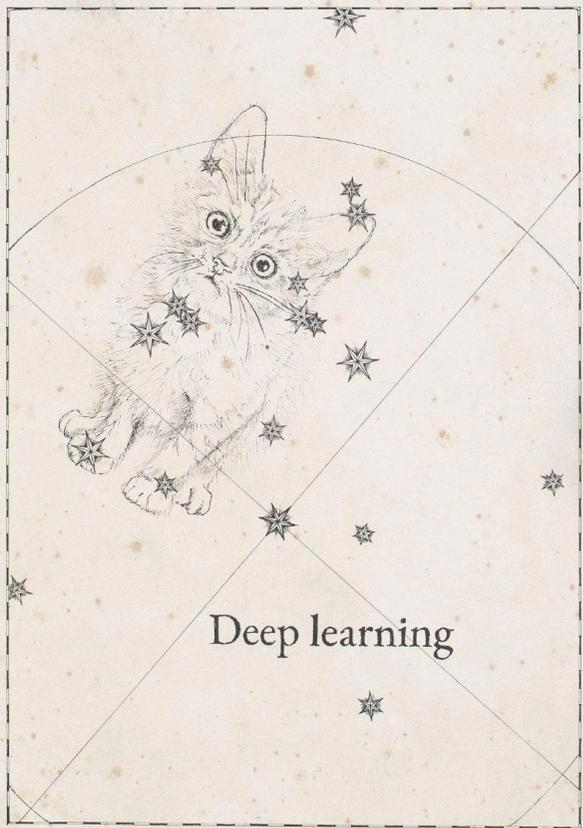
Beim Aufrufen der Webseite generiert ein Zufallsgenerator fiktive Sternbilder. Bei jedem Neu-Laden der Seite entsteht ein neues, das alte geht verloren. Deren Benennung erfolgt willkürlich durch Begriffe aus der Computer- und Weltraumtechnik, deren Namen eine eigenartige Spiritualität suggerieren.

Postkolonialismus

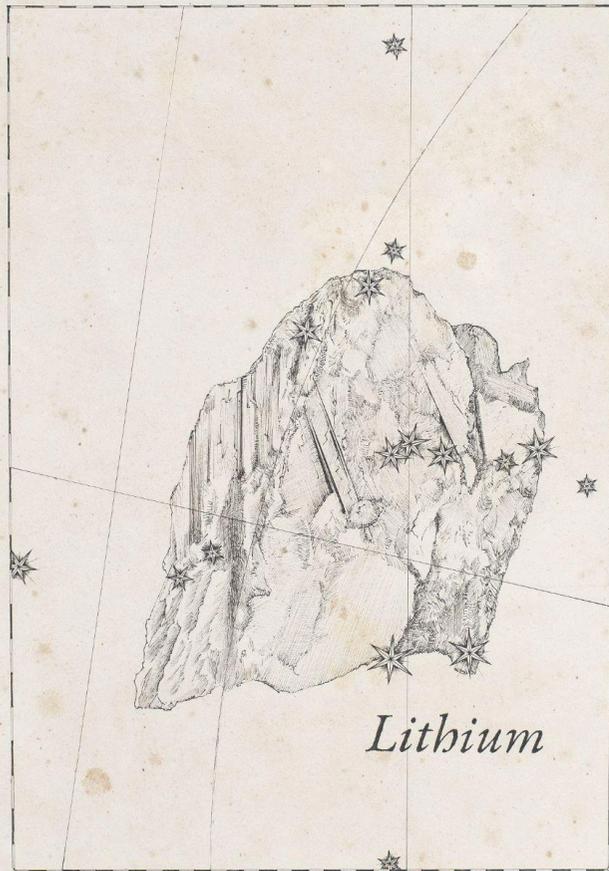
Hier zeigte sich eine Verbindung zum Kolonialismus. Es hat bereits zuvor in der Geschichte der Menschheit eine Neubenennung von Sternbildern gegeben: Das Zeitalter der Europäischen Expansion begann im 15. Jahrhundert und wurde u.a. von einer Reihe technischer Innovationen ausgelöst. Bspw. von einem Messinstrument, das es Seefahrern ermöglichte, den Äquator sicher zu überqueren. Diese sahen auf ihren Expeditionen so zum ersten Mal den Sternenhimmel der südlichen Hemisphäre und gaben diesen neuen Sternen ihre heutigen Namen: *Luftpumpe, Zirkel, Chemischer Ofen, Mikroskop* oder *Pendeluhr*. Die Namensgebung spiegelt die Ideale und den Glauben an den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt der Frühen Neuzeit wider. Aus diesem Grund habe ich meine Sternbilder auch nach vielversprechenden Innovationen benannt.

Das ist jedoch nicht die einzige Parallele zum Kolonialismus. Aus ersten Entdeckerfahrten wurde bald ein rücksichtsloser Eroberungswettlauf um den ganzen Globus. Die Inbesitznahme von Raum und Ressourcen weniger Mächtiger und deren rücksichtslose Machtausübung prägt bis heute die gesamte Weltbevölkerung. Derzeit findet ein Wettlauf um die Vorherrschaft im Orbit statt. Weltweit bringen private und

staatliche Organisationen neuartige, erdnahe Satelliten ins All, die mit großen Chancen und Risiken verbunden sind. Sie bieten bahnbrechende Möglichkeiten in der weltweiten Kommunikation. Gleichzeitig drohen ungerechte Verteilung, militärische Nutzung und eine Umweltverschmutzung ungeahnten Ausmaßes. Um diesen Überlegungen Ausdruck zu geben, zeichnete ich die Serie meiner Sternbilder "Implementation of Geocentrism". Diese sind auf historischem Papier gezeichnet und ähneln damit Himmelsaltanten, wie sie in der Späten Neuzeit publiziert wurden, um die neuen Sternbilder bekannt zu machen. Die Serie besteht aus über 30 Handzeichnungen, die derselben Idee folgen, wie die Webseite. Die Sternbilder waren u.a. 2023 in der Kunsthalle Mannheim ausgestellt.



Deep learning



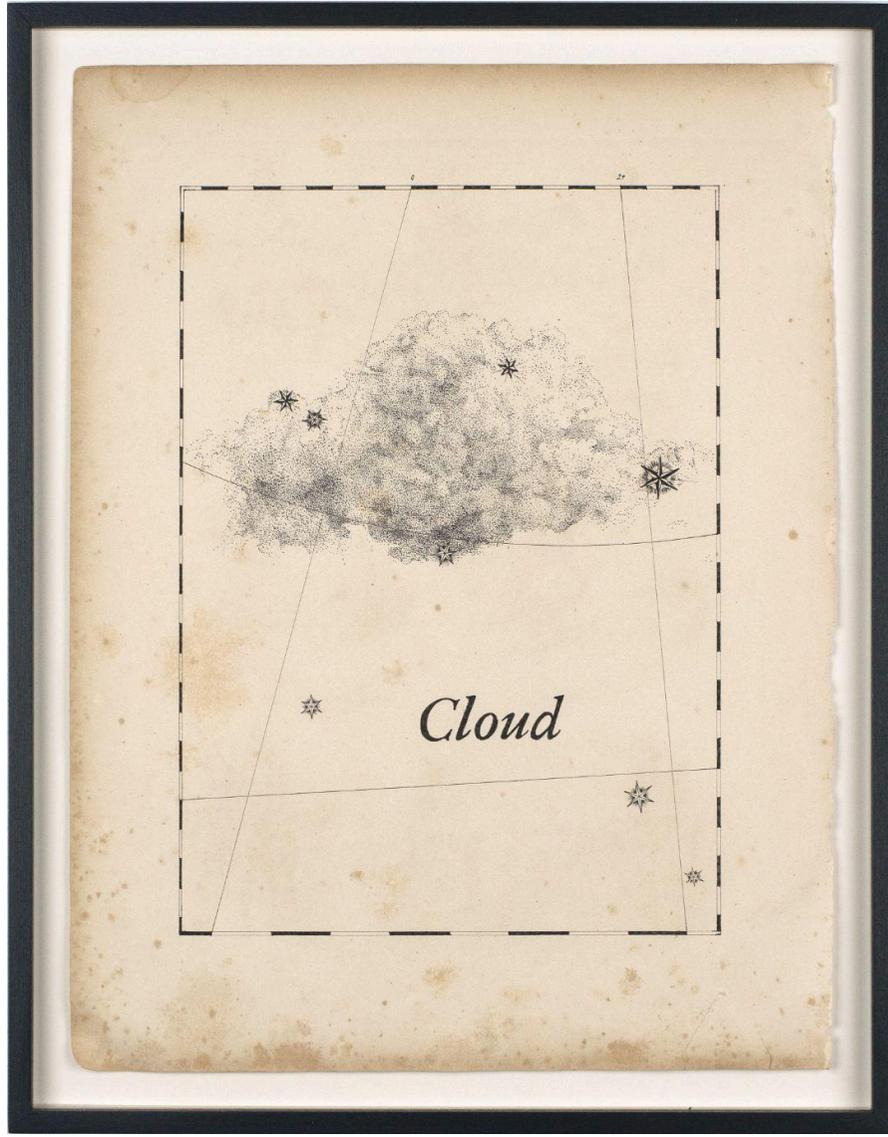
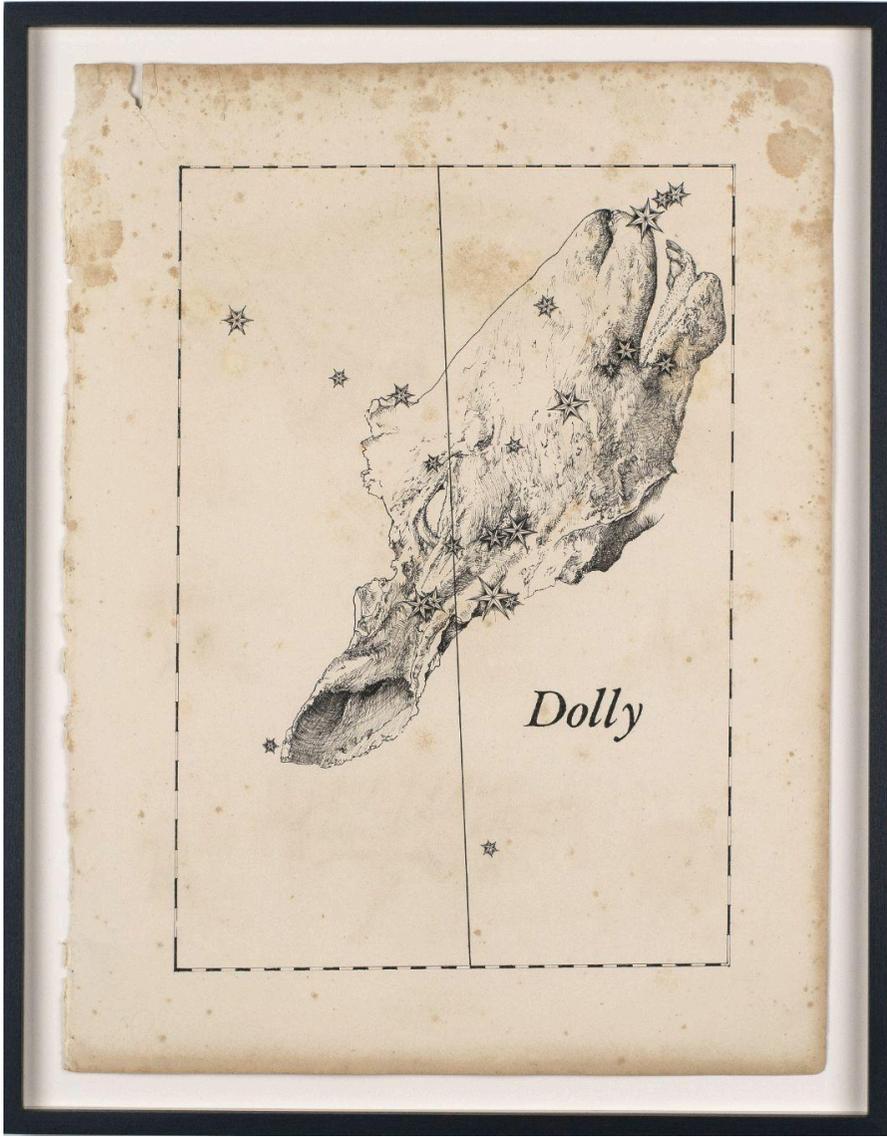
Lithium



*First actual case
of bug*



Microchip





Die Sternbilder in der "1,5-Grad"-Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim im Winter 2023. © Elmar Witt

Erinnerungsort für Rouven L.

Am 31. Mai 2024 griff ein afghanischer Asylsuchender einen islamfeindlichen Aktivist auf dem Mannheimer Marktplatz an. Der Polizist Rouven L. eilte dazwischen und verstarb zwei Tage später in Folge schwerer Verletzungen. Der Arzt, der um L.s Leben kämpfte, ist ebenfalls Afgane. Die Tat führte zu heftigen Diskussionen. Die Stadt Mannheim versuchte zunächst rechtsextreme Demonstrationen am Tatort zu verhindern. Dieses Verbot wurde jedoch gerichtlich aufgehoben.

Ein halbes Jahr später wurde ich von der Stadt eingeladen, ein künstlerisches Konzept für einen dauerhaften Erinnerungsort zu entwerfen.

Mein Konzept sieht einen schlichten Imbistisch mit Stühlen vor. Die Idee bezieht sich auf ein Zitat der Familie des Polizisten: „Eigentlich sei doch alles da für ein friedliches Miteinander.“

Der Mannheimer Marktplatz bietet das – ein Ort, an dem Menschen aller Kulturen zusammenkommen / sich gegenseitig Speisen reichen. Auf dem Wochenmarkt geben sich Spargel, Oliven und Hummus die Hand. Drumherum befinden sich vorwiegend orientalische Restaurants und Imbisse. Auf dem Platz wird geheiratet, eingekauft, demonstriert – alles Dinge des “Miteinander”.

Das Gemeinsam-an-den-Tisch-Setzen und flexible Restaurantausstattung sind für mich ein universelles Symbol dieser Selbstverständlichkeit. Gemeinsam Essen bedeutet Augenhöhe, Offenheit, Gastfreundschaft, Gespräch, Zusammenkommen. Und dennoch ist es nicht das Einfachste: friedliches Miteinander kann auch unbequem sein und dennoch lohnt es sich dafür einzustehen.

Die Stühle sind unverrückbar. Sie sind aus Bronze gegossen und im Boden verankert. Sie sind unbequem, weil das Metall vielleicht zu kalt oder zu warm ist. Das „Unbequeme“ ist auch symbolisch gemeint – doch Tisch und Stühle polieren sich an den Stellen, an denen sie benutzt werden, gold auf.

Die Herausforderung bestand für mich darin, ein Konzept eines Denkmals zu entwickeln, das eine Aufenthaltsqualität besitzt, ohne den Charakter eines Denkmals zu verlieren. Mir ging es darum, ein Gefühl zu vermitteln, ohne dominant zu wirken. Im “Imbistisch”, sehe ich die Komplexität des Attentats in seiner ganzen Ambiguität erfasst, und gleichzeitig schließt dieses Symbol eine Heroisierung und Instrumentalisierung durch Rechtsextreme aus. (Der Entwurf wurde nicht realisiert.)

Schloss Kapfenburg, deutsche Historik und Gedenkkultur im Objekt

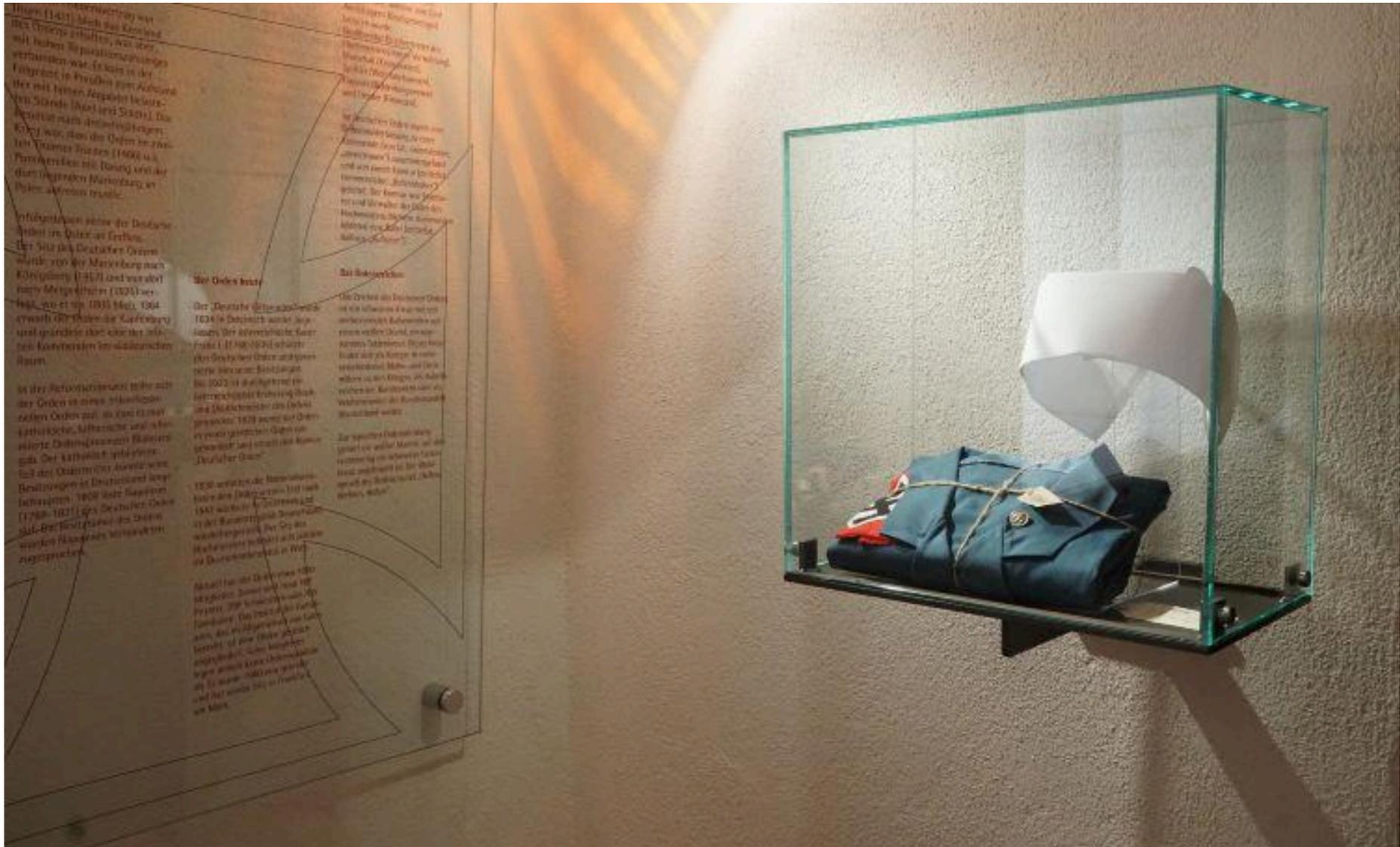
Die Stiftung Schloss Kapfenburg hat mich eingeladen, ein künstlerisches Konzept für einen Raum im Kaplaneigebäude von Schloss Kapfenburg umzusetzen. Der entsprechende Raum war bis dato mit sieben leeren Vitrinen ausgestattet sowie einer Infotafel zur Schlossgeschichte. Der Infotext folgt der klassisch männlichen Heroenerzählung, auf die Schlossgeschichte zwischen den Jahren 1933–45 geht er nicht näher ein. Daran anknüpfend wollte ich ein diverseres und multiperspektivischeres Bild der Schlossgeschichte aufzeigen.

Für eben diese Vitrinen habe ich also sieben Artefakte erschaffen. Bei den sieben Artefakten handelt es sich nicht – wie man auf den ersten Blick meinen könnte – um historische Relikte, sondern um neu geschaffene Kunstwerke. Diese erzählen von wahren historischen Begebenheiten von und um Schloss Kapfenburg und dessen Burgherr, dem Deutschorden. Die Geschichten, die ich damit aufgreife, sind atypisch: sie erzählen nicht von den großen Heroen, sondern von sieben Frauen, die, wie Frauen generell in der Geschichtsschreibung, allzu oft

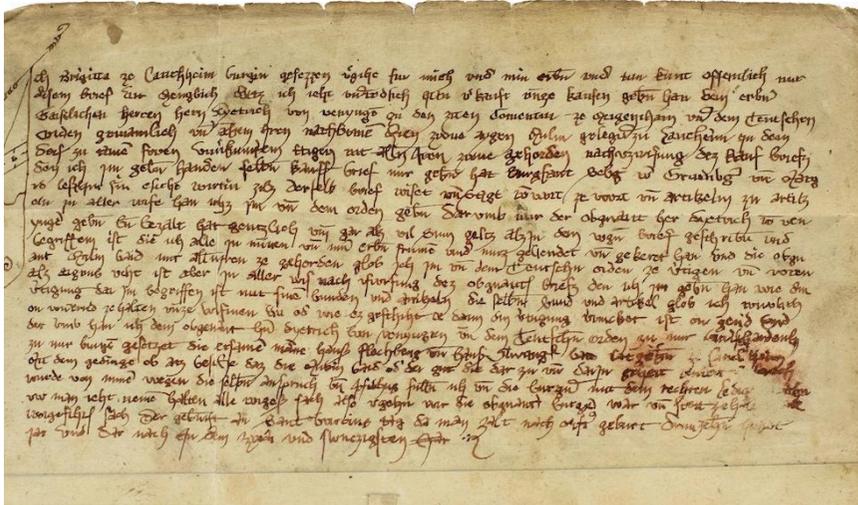
vernachlässigt werden. Um diesen Frauen nachzuspüren, habe ich eine historische Forschungsreise durch die Archive und Bibliotheken Baden-Württembergs unternommen und zahlreiche Urkunden und Quellen aufgestöbert. Anhand dieser konnte ich Mutmaßungen über die Leben der Frauen anstellen und diese – nicht ohne ein Augenzwinkern – in ihren Objekten nacherzählen. Zu den sieben Artefakten gehören u.a. eine Reliquie sowie ein perlenbesetzter Damenschuh. Auch ein imitierter frühmittelalterlicher Grabschmuck ist darunter. Aber auch eine nachgestellte Uniform der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ist dabei, die die Geschichte einer Auszubildenden der ehemaligen Gauschule Kapfenburg erzählt. Die Artefakte zeigen nicht nur neue Perspektiven auf die Geschichte des Schlosses auf, sondern weisen auf die Unvollständigkeit unseres historischen Bewusstseins im Generellen hin.

[Zum Audioguide](#)

(Detaillierte Erzählungen der sieben Frauenfiguren)



Ausstellungsansicht auf Schloss Kapfenberg mit der Infotafel (s.o.) und einer Ansicht von dem Objekt *"Die Mörderin"*, 2021, Stoffe / originale NSV-Nadel / u.a



"Die Königin", 2021, Acryl auf historischer Glasbrosche

"Die Stifterin", 2021, Tinte auf historischem Papier, Siegel

"Die Heilige", 2021, Knochen / Samt / Goldfaden / historisches Papier / u.a.

"Die Vermeintliche", 2021, Perlen / Muschel / Zähne / historischer Anhänger / u.a.

"Die Geistliche", 2021, Aquarell / Blattmetall / Filzstift auf historischem Papier

"Die Ehefrau", 2021, Seide / Perlen / Leder / u.a.



Moby Dick und die Poetik des Raums

2019 las ich in Vorbereitung auf meine Einzelausstellungen im Kunstverein Rosenheim und in der Rudolf-Scharpf-Galerie des Wilhelm-Hack-Museums in Ludwigshafen Herman Melvilles “Moby Dick”.

Der Roman ist, aufgrund seiner philosophischen Betrachtungen zum Raum, seiner Kritik am biedermeierlichen Rückzug sowie an der Zerstörungswut des Kapitalismus, seither eine große Inspirationsquelle für zahlreiche meiner Arbeiten.

Dazu gehören: Ein Gedichtband beschäftigt sich mit dem Meer als Raum. Verschiedene Videoarbeiten ziehen Parallelen zwischen dem Meer und dem Internet.

Kleine Ölmalereien und meine “Bojen” widmen sich der kreatürlichen Anpassung an das Meer.

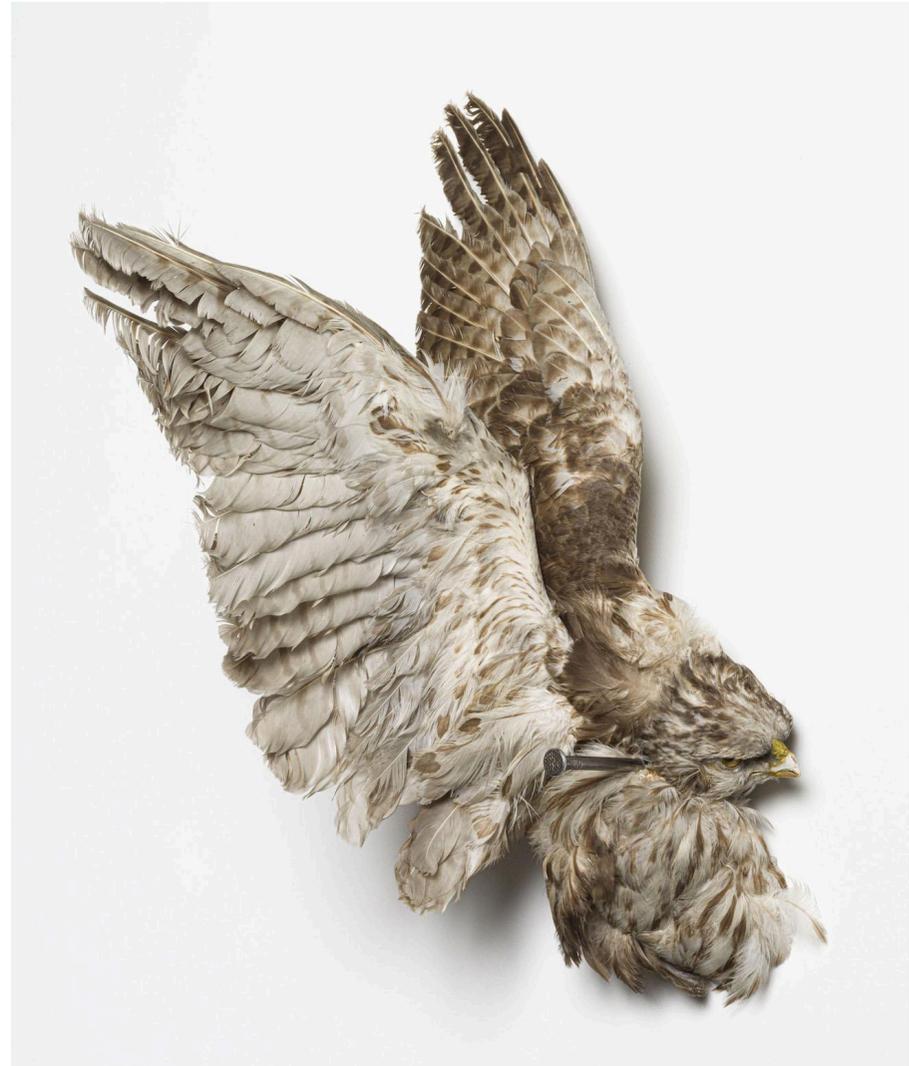
Weitere Objekte widmen sich Melvilles Gesellschaftskritik.

“Eva Gentner: Moby Dick” mit einem Vorwort von Philipp Ziegler, hg. vom Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen, ersch. 2020 im Kettler Verlag.





"La Libertad", 2023, Gips / Blattmetall / Nagel, 23 x 23 cm



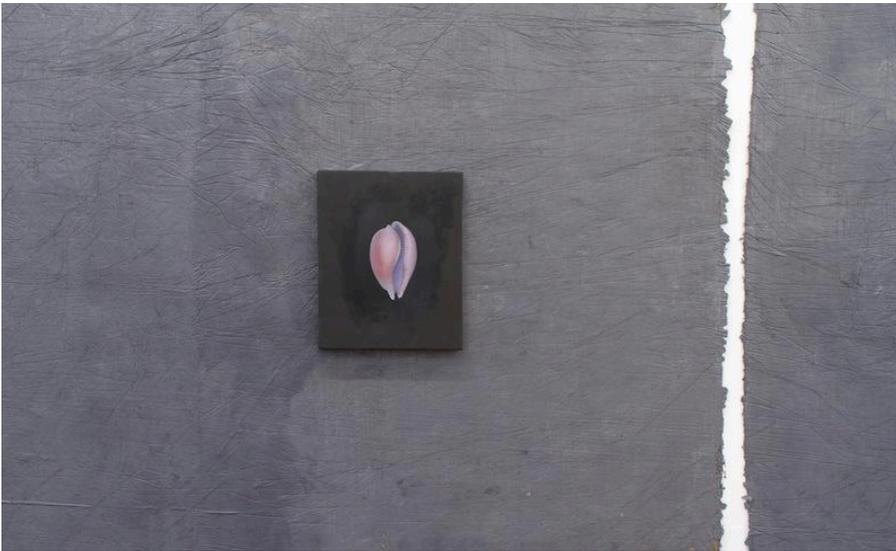
"Wind vane", 2023, Vogelpräparat / Nagel, 53 x 24 x 34 cm

Auszug aus “Eva Gentner: Moby Dick”

“[...] Moby Dick ist kein gewöhnlicher Wal.
Er ist unfassbar und deshalb ist er weiß.
In ihm spiegeln sich die unwiderstehlichen Ungewissheiten der Untiefe.
Seine Abbildungen gleichen Einbildung.
>Lös’ mir dein Rätsel< fleht Ahab das Tier im Stillen an. Doch der Weiße Wal entzieht sich jedem Besitzdenken. Er verortet sich nicht in Raum und Zeit.
Er ist deterritorialisert und allgegenwärtig wie der Ozean selbst, den er mühelos in langen Linien durchzieht. Moby Dick schwimmt in Gewässern, die auf keiner Karte zu finden sind. Er ist jener Wal, dessen Abbildungen die weißen Flecken alter Seekarten schmücken.
Er ist Platzhalter einer unerforschten Welt, einer *terra incognita*. Unerforschte Gebiete einer Erdkugel, in die bisher kein Seemann vorgedrungen ist.
Aus diesem Teil der Welt stammt Queequeg.
Queequeg gehört Ahabs Besatzung an.
Und er kennt das Unentdeckte.
Er ist Rousseaus *Edler Wilder*. Schön ist er und seltsam heroisch. Seine Haut ist über den ganzen Körper mit einem Geflecht aus tätowierten Hieroglyphen überzogen. Grotesken und Linien. Ein rätselhaftes Mosaik, zusammengesetzt wie ein Quilt. Ein unentziffertes Sprachsystem, das ihm einst die Weisen seiner Insel für immer unter die Haut gestochen haben. Ein mystisches Traktat auf lebendigem Pergament, das nichts weniger ist, als die Theorie der Himmel und der Erde und der Wahrheit der Welt.
Vielfaltiges Labyrinth.
Doch Queequeg hat nie gelernt, es zu lesen. [...]

Queequegs Tätowierung ist hoffnungsvoll wie die Leere von Bibliotheksregalen, die für die Bücher der Zukunft freigehalten werden. Der Gedanke, dass dieses Wunderwerk prophezeiender Markierungen gemeinsam mit der Haut, auf der jene angebracht sind, dem Zerfall ausgesetzt ist, lässt Ahab aufschreien.
Die Haut ist schwer. Das Meer ist leicht.
Ihr beider Schweigen ist ihm unerträglich.
Der Anblick der Haut quält Ahab. Ihr Versprechen will unentfaltet bleiben.
Der Ozean der Ungewissheit reicht ihm bis in seine biedermeierliche Kammer und raubt ihm den Schlaf. Und ihn erfasst der Wahnsinn.
Queequegs tätowierte Haut ist ein Patchwork. Es scheint unbegrenzt und in alle Richtungen offen. Eine kontinuierliche Variation von Linien und Strömungen, in der alle Handlungen frei sind und kein Ereignis vorherzusehen.
Eine Theorie der Unschärfe.
Die Haut des Wals ist mit demselben Traktat beschrieben. Eine Zeichnung von Furchen und Falten. Ganz und gar. Sie ist stellenweise durch Schrammen und Lücken kreuz und quer zerrissen. Ein zufälliges Bild blassen Marmors, das wiederum den Grund bildet für weitere eingravierte Zeichen und Skizzen.
Sie ist ein verhüllendes Seidentuch. Sie verdeckt und verheimlicht.
Ist *blanket*.
Ist die Haut einer Haut. Sie ist unendlich dünn.
Ein durchsichtiger Stoff, wie feinstes Marienglas. Weiß. Taucht der Wal auf, schieben sich Fragmente an die Oberfläche.
Wie eine Schriftrolle gleitet er aus den Wassern. Unsichtbar. [...]

(Seite 51–55)



Hier, sowie folgende: Ausstellungsansichten "ocean" (s.o.). © Marco Vedana





Ausstellungsansicht "Vane", Galerie Prince Eleven Berlin, 2023.



Ausstellung "*ocean*", in der Rudolf-Scharpf-Galerie des Wilhelm-Hack-Museums mit einer Reproduktion von Max Klingers "Ängste (Ein Handschuh, Opus VI, Bl.7)".

“Archivatelier Karl-Heinz Knoedler” und der Wert künstlerischer Arbeit

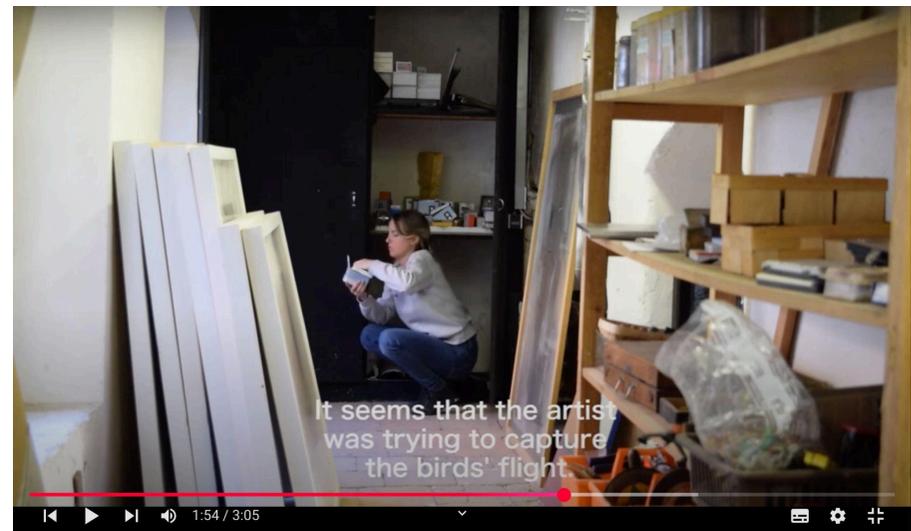
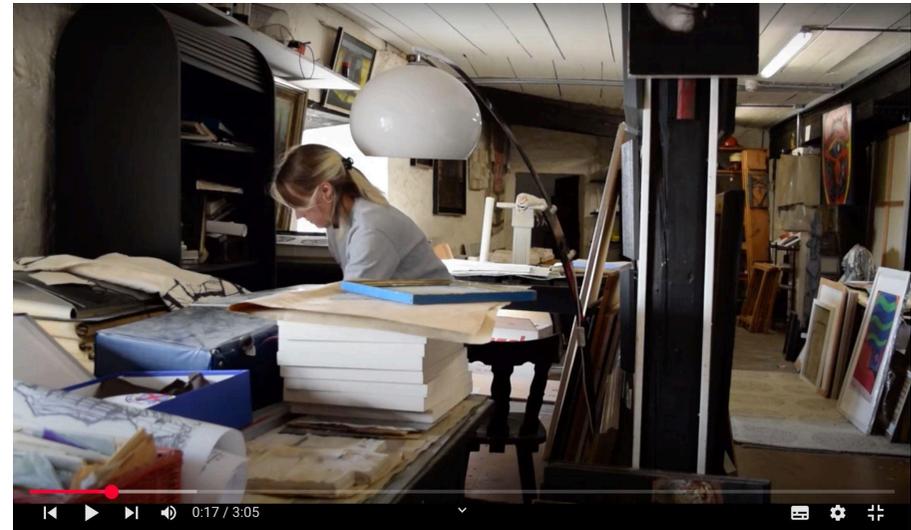
Im Frühjahr 2020 verbrachte ich eine mehrwöchige Residency im Atelier des verstorbenen Künstlers Karl-Heinz Knoedler. In der Abschlussausstellung “Silent Spring” setzte ich mich mit künstlerischer Freiheit, dem Wert der Kunst und deren Vergänglichkeit auseinander und ergänzte die Ausstellung mit Skizzen, Zeichnungen und Unterlagen aus dem Archiv Karl Heinz Knoedler.

Das Atelier ist seit dem Tod des Künstlers vor 25 Jahren unangetastet und wird – anlässlich von Veranstaltungen – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Meine Residency war dem Werk des Künstlers gewidmet und so beschloss ich, ausschließlich mit den Materialien zu arbeiten, die dieser im Atelier hinterlassen hatte.

Die Karl-Heinz-Knoedler-Stiftung stimmte meinem Vorhaben zu, mit der Bedingung, am Ende alles wieder in den Ursprungszustand zu setzen. Da die Arbeitsphase während des ersten Corona-Lockdowns stattfand, beschloss ich, meinen Aufenthalt im Atelier und meine Recherche in Form von fünf Videos festzuhalten und zu verbreiten.

[Zu den Videos](#)



Ausschnitte aus der Videodokumentation



Ich ließ mich von mehreren fotografischen Studien von Karl Heinz Knoedler über Schleiereulen inspirieren. Schleiereulen wie auch Tauben, Hähne und Pelikane fanden immer wieder als Motiv Eingang in Knoedlers Werk und stehen hier symbolisch für Spiritualität und Naturnähe. Der Künstler hatte außerdem eine große Vorliebe für Vergoldung.

Ich interpretierte den Vogel als Symbol künstlerischen Schaffens im Allgemeinen um. Metaphorisch vereint er Unabhängigkeit, Unverständnis und Ungebundenheit. Der Vogel verkörpert die Freiheit der Kunst. Und das übriggebliebene Gold interpretiere ich als dessen Wert.

Was ist die Aufgabe dieses Archivs?

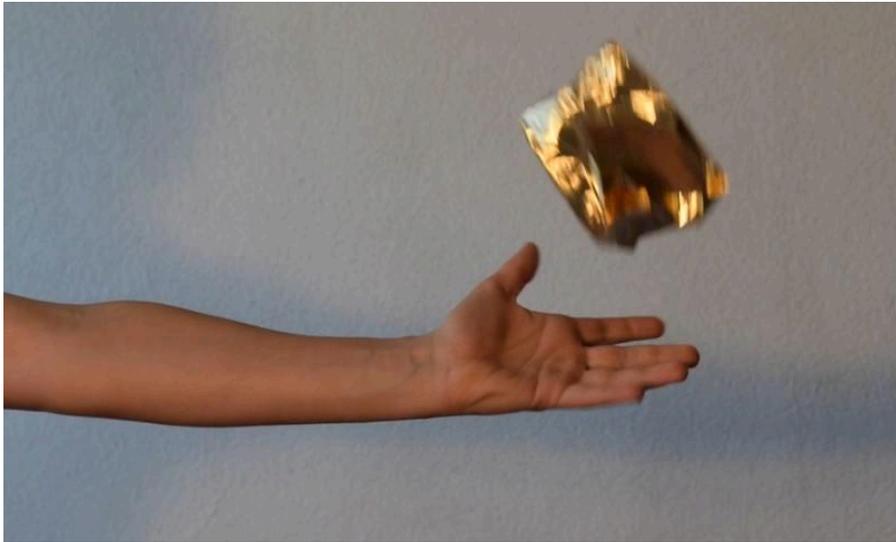
Worin besteht der Wert seiner hinterlassenen Kunst?

Ist es das Kunstwerk oder war es die künstlerische Handlung, die das Schaffen prägt?

Und wie können neue Situationen geschaffen werden, die die Entstehung künstlerischer Freiheit begünstigen?

Für die Abschlussausstellung schuf ich – aus dem hinterlassenen Gold(imitat) – zwei neue Werke: ein Video und eine Rauminstallation. Beide stehen symbolisch für den Wert lebendiger künstlerischer Handlung.

Ausschnitte aus der Videodokumentation



Ausschnitte aus "Serra forgot something", 2020, Videoloop, 3:30 min



Diese und die nächste Seite:
Ausstellungsansichten "Silent Spring", 2020.
[Ausstellungsansicht als Video](#)



Kooperation mit Adrian Nagel

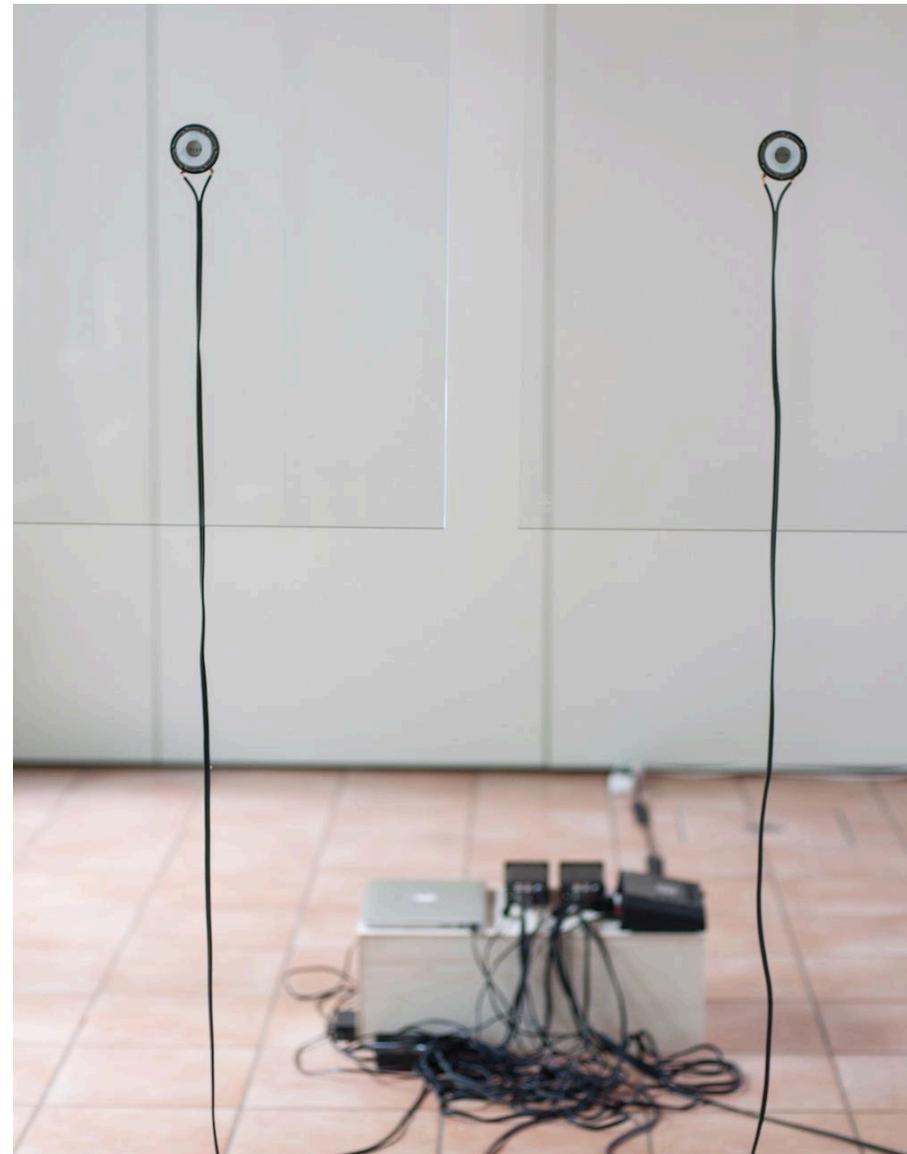
Adrian Nagel (*1990) ist Komponist, promovierter Musiktheoretiker und unterrichtet an der HfMDK Frankfurt. Er lebt und arbeitet in München.

Seit 2016 arbeiten wir in einer festen Kooperation. Wir realisieren Raum- und Klanginstallationen sowie Ausstellungsprojekte. Diese spielen stets mit Phänomenen der Wahrnehmung und involvieren die Körper der Betrachter:innen/Hörer:innen.

Gemeinsam erhielten wir den Förderpreis der Rainer-Wild-Stiftung (2017) sowie – als Trio mit Christopher Amm – das INITIAL2 Stipendium der Akademie der Künste Berlin (2022) und realisierten einen Workshop für Studierende der UdK Berlin.

Unsere Werke waren u.a. zu sehen in der Akademie der Künste Berlin, in der Kunsthalle Baden-Baden, im Kunstbezirk Stuttgart, im Kunstverein Ludwigshafen, zu den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker und im MOMus (Experimental Center for the Arts) Thessaloniki.

Adrian Nagel / Eva Gentner: „II (Membran)“, 2018
Klanginstallation für Transducer und Glasplatten
Sommerliche Musiktage Hitzacker

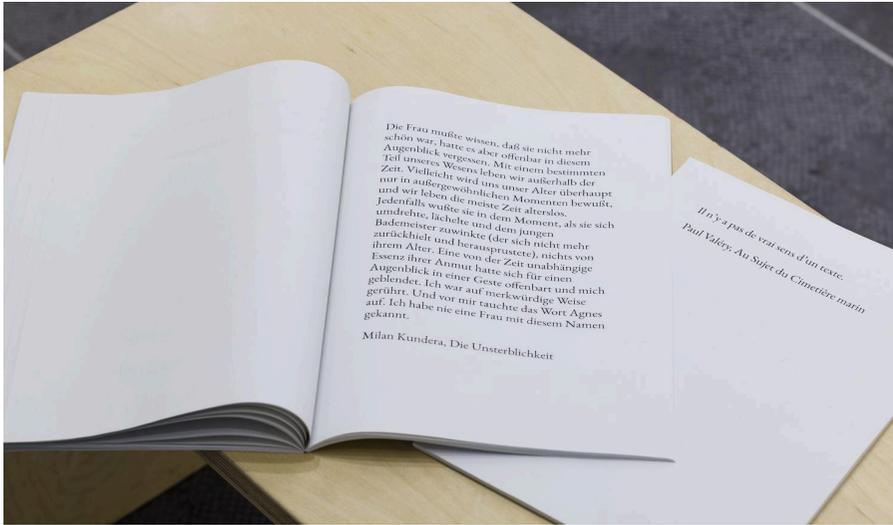




Links oben: "*wooden boxes*", Akademie der Künste Berlin 2020
Links unten: "*ebenen (Gewirk)*", Kunsthalle Baden-Baden 2017
Rechts: *Labor Beethoven* im MOMus Thessaloniki 2019



(In Zusammenarbeit mit Adrian Nagel und Christopher Amm): *“Heliumorgel”*, 2023/24, Orgelpfeifen, Glaskuppel, Gebläse © Marco Vedana
Im Raum pfeifen vier stimmgleiche Orgeln. Diese erklingen jedoch in unterschiedlichen Gasmischen, weshalb die Tonhöhen disharmonisch schwanken.



Ausstellungsansichten im Kunstverein Ludwigshafen im Sommer 2024. Die Ausstellung "*Stattdessen wählten sie Katze, das beste, was im Laden zu finden war, ein Katzenfell, das man von weitem stets für Marder halten konnte.*" zeigt Werke, die in Kooperation mit Christopher Amm und Adrian Nagel entstanden sind. Alle Werke – Texte, Zeichnungen, Videos, Klanginstallationen und Objekte – beschäftigen sich mit dem Thema "Das Vage und das Unbestimmte". © Marco Vedana

[Link zu Informationen zu den einzelnen Kunstwerken](#)

Kooperation mit Miriam Rose Gronwald

Miriam Rose Gronwald (*1991) ist ausgebildete Balletttänzerin und tanzte für zahlreiche internationale Companies. Heute lebt und arbeitet sie als multidisziplinäre Künstlerin in Berlin.

Mit Miriam Rose Gronwald habe ich in den vergangenen Jahren zahlreiche Choreografien und Performances im Rahmen meiner Ausstellungseröffnungen realisiert. U.a. hier: Sainte-Anne Gallery Paris, Museum Goch, Institut français Stuttgart, Prince11/Galleryweekend Berlin, Wilhelm-Hack-Museum, Kunstverein Rosenheim, Kleine Humboldtgalerie Berlin, Bar K Berlin.



Performance in der Sainte Anne Gallery Paris, Frühjahr 2022.

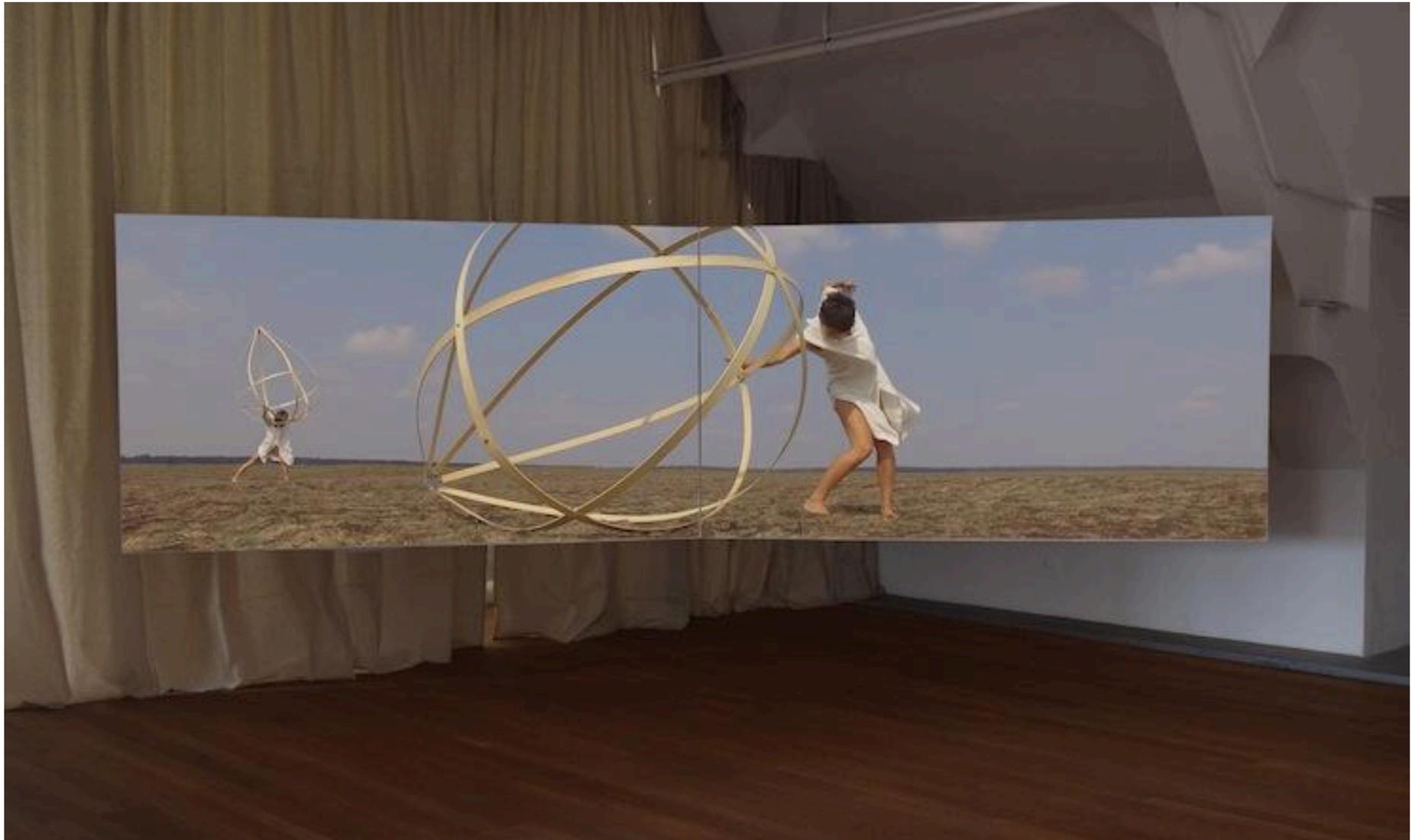


Performance in einem Zementkimono im INTERFACE Berlin, Winter 2021.



Videostills aus: ›Four Interventions in Public Space (Performance with a Buoy)‹, 32min, für das Institut français Stuttgart, 2021.

[Link zum vollen Video.](#)



Ausstellungsansicht "desert" im Kunstverein Rosenheim, 2020; Videoinstallation 12 min.

Videos und Interviews

unter <https://evagentner.de/about.html>

Bei Rückfragen erreichen Sie mich unter +4915226443933

oder per Mail via kontakt@evagentner.de